



UNIVERSITÄT  
KOBLENZ · LANDAU

## **Doktorandenworkshop 2011**

der

**Fachgruppe Differentielle Psychologie,  
Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik**

**Ausgerichtet mit finanzieller Unterstützung der  
SCHUHFRIED GmbH**

Landau, 27.3. bis 30.3.2011

Tagungsort: Zentrale Aus- und Fortbildungsstätte der Evangelischen Kirche (ZAF)  
Luitpoldstraße 8  
76829 Landau in der Pfalz  
Tel.: 0 63 41/96 855 90  
<http://www.evpfalz.de/tagungshaus/zaf/zaf-kern.htm>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zeitplan</b> .....	3
<b>Abstracts</b> .....	6
Christine Abig, Friedrich-Schiller Universität Jena.....	6
Jessica Röhner, Technische Universität Chemnitz.....	6
Matthias Strasser, Technische Universität München.....	7
Julia Weiß, Friedrich-Schiller-Universität Jena.....	8
Alexandra Zech, Karl-Franzens-Universität Graz.....	9
Tobias Söldner, Humboldt Universität zu Berlin.....	9
Johanna Pretsch, Universität Koblenz-Landau.....	10
Kerstin Schnell, Goethe Universität Frankfurt am Main.....	11
Ana Tibubos, Goethe Universität Frankfurt am Main.....	11
Tuulia Ortner, Freie Universität Berlin.....	11
Jule Specht, Westfälische Wilhelms-Universität Münster.....	12
Alena Friedrich, Universität Tübingen.....	13
<b>Liste der TeilnehmerInnen</b> .....	14
<b>Stadtplan von Landau</b> .....	16

# Zeitplan

---

<b>Sonntag, 27. März</b>	
	<b>Anreise</b>
<b>Ab 19.30</b>	Optional: Abendessen in Landauer Studentenkneipe Leos
<b>Montag, 28. März</b>	
	<b>Christine Abig</b>
<b>9.00 -10.30</b>	Veränderung von Informationsverarbeitungsprozessen im Verlauf von Partnerschaften
<b>10.30-10.45</b>	<b>Pause</b>
	<b>Jessica Röhner</b>
<b>10.45-12.15</b>	Implizite Assoziationstests (IATs): Verfälschbarkeit und Fälschungsdetektion
<b>12.30</b>	<b>Mittagessen</b>
	<b>Matthias Strasser</b>
<b>13.30-15.00</b>	The Dark Side of Flow – Negative Consequences of Optimal Experience
<b>15.00-15.15</b>	<b>Pause</b>
	<b>Julia Weiß</b>
<b>15.15-16.45</b>	PEDES – Personality Development of Student Sojourners
<b>16.45-17.00</b>	<b>Pause</b>
	<b>Alexandra Zech</b>
<b>17.00-18.30</b>	Training kognitiver Fähigkeiten und resultierende Transfereffekte
	<b>Pause</b>
<b>Ab 19.00</b>	<b>Stadtführung durch Landau</b> <b>Abendessen im Gasthaus „Fünf Bäuerlein“</b>

---

---

**Dienstag, 29. März**

<b>9.00 -10.30</b>	<b>Tobias Söldner</b> Sojourner and Expatriate Acculturation (SEA) Project
<b>10.30-10.45</b>	<b>Pause</b>
<b>10.45-12.15</b>	<b>Johanna Pretsch</b> Determinanten des Consensus bei der Persönlichkeitsbeurteilung von Lehrkräften
<b>12.30</b>	<b>Mittagessen</b>
<b>13.30-15.00</b>	<b>Kerstin Schnell</b> Weiterentwicklung und Validierung einer deutschen Version des State-Trait Anger Expression Inventory – 2
<b>15.00-15.15</b>	<b>Pause</b>
<b>15.15-16.45</b>	<b>Ana Tibubos</b> Weiterentwicklung und Validierung einer deutschen Version des State-Trait Anger Expression Inventory – 2
<b>16.45-17.00</b>	<b>Pause</b>
<b>17.00-18.00</b>	<b>Tuulia Ortner</b> Person + Situation + Methode = kognitive Leistung? Perspektiven für die Grundlagenforschung zu Objektivität und Fairness
	<b>Pause</b>
<b>Ab 18.15</b> <b>Ab 19.30</b>	<b>Abendessen &amp; Weinprobe im Weingut Pfaffmann, Nussdorf</b>

---

**Mittwoch, 30. März**

**Jule Specht**

**9.00 -10.30**

Längsschnittliche Analysen zur Transaktion von Persönlichkeit und Lebensereignissen

**10.30-10.45**

**Pause**

**Alena Friedrich**

**10.45-12.15**

Ein Trainingsprogramm zum Selbstreguliertem Lernen: spielt diagnostische Kompetenz von Lehrern eine Rolle?

**12.30**

**Mittagessen**

**Tuulia Ortner & Manfred Schmitt**

**13.30-14.30**

Karriereplanung

**Abreise**

---

## **Abstracts**

### **Veränderung von Informationsverarbeitungsprozessen im Verlauf von Partnerschaften**

Christine Abig, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Eigenschaftsängstlichkeit steht im Zusammenhang mit kognitiven Verzerrungen auf verschiedenen Ebenen der Informationsverarbeitung und ist durch eine bevorzugte Verarbeitung bedrohlicher Umweltreize gekennzeichnet. Da sich diese generelle Tendenz auf verschiedenste Lebensbereiche auswirkt, sollten die betroffenen Personen zum Beispiel auch in ihren romantischen Beziehungen zu vermehrten negativen Interpretationen von an sich uneindeutigen Situationen neigen. Dieses Phänomen könnte den in vielen Studien belegten negativen Effekt von Neurotizismus auf Partnerschaftsstabilität und –Zufriedenheit näher erklären. Andererseits scheint das Eingehen einer Partnerschaft mit einem Reifungsprozess auf individueller Ebene einherzugehen, in dessen Verlauf eine Zunahme emotionaler Stabilität bzw. eine Abnahme von Neurotizismus zu beobachten ist. Mit einer Längsschnittstudie möchte ich an einer Stichprobe „junger“ Paare die hinter dieser Reifung liegenden Prozesse näher untersuchen. Vor allem, ob sich nach dem Eingehen einer Partnerschaft eine Veränderung verzerrter Interpretationen beobachten lässt und welche Rolle dabei dem Partner/der Partnerin zukommt. Kann dieser/diese sozusagen „therapeutisch“ wirken oder sind vornehmlich individuelle Reifungsprozesse ausschlaggebend?

In drei Vorstudien wurde ein neuer Fragebogen zur Erfassung des beziehungsspezifischen Interpretationsbias (IB-R) entwickelt und getestet. Dieses Instrument wird gemeinsam mit dem Fragebogen von Butler & Mathews (1983) zur Erfassung des „allgemeinen“ Interpretationsbias (IB) in der im Oktober 2010 anlaufenden Längsschnittstudie eingesetzt. Potentielle Veränderungen der Informationsverarbeitungsprozesse auf allgemeiner sowie auf beziehungsspezifischer Ebene werden dabei über einen Zeitraum von neun Monaten an vier Messzeitpunkten erhoben.

### **Implizite Assoziationstests (IATs): Verfälschbarkeit und Fälschungsdetektion**

Jessica Röhner, Technische Universität Chemnitz

Die Beliebtheit Impliziter Assoziationstests (IATs) beruht unter anderem auf angenommener Fälschungsresistenz. In Studie 1 wurden Faktoren, welche die Verfälschbarkeit von IATs beeinflussen (d.h., Fälschungsrichtung, Instruktionsart, Übung und individuelle Baseline-Scores der VersuchsteilnehmerInnen) erstmals gemeinsam an einem Selbstwert IAT untersucht. Hierzu wurden VersuchsteilnehmerInnen einer von drei Experimentalbedingungen zugewiesen (Fälschungsgruppe ↑↑↑↓, Fälschungsgruppe ↓↓↓↑ oder Kontrollgruppe). Nach Erhebung einer

Baseline bei allen TeilnehmerInnen, wurden diejenigen in den Fälschungsbedingungen gebeten, erst *ohne* und dann *mit* vorgegebener Fälschungsstrategie hohen/niedrigen Selbstwert zu fälschen. Testpersonen konnten niedrigen Selbstwert bereits ohne detaillierte Fälschungsinstruktion simulieren während sie für erfolgreiche Fälschung hohen Selbstwerts detaillierte Instruktionen und Übung benötigten. Transfer der Fälschungsfähigkeit war möglich.

In Studie 2 wurde bei einem Extraversions IATs untersucht, welche Strategien VersuchsteilnehmerInnen nutzen, wenn sie hohe/niedrige Scores fälschen sollen, welche Fälschungsstrategien mit Fälschungserfolg zusammenhängen und wie man gefälschte Scores detektieren kann. Hierzu wurden VersuchsteilnehmerInnen nach Erhebung einer Baseline einer von drei Experimentalgruppen zugewiesen (Fälschungsgruppe ↑, Fälschungsgruppe ↓ oder Kontrollgruppe). TeilnehmerInnen in den Fälschungsbedingungen sollten ihre Werte ohne vorgegebene Strategie in Zielrichtung verfälschen. Reaktionszeiten und Fehlerzahlen der IAT-Blöcke wurden genutzt um Indices zur Fälschungsdetektion zu überprüfen. Erfolgreiche Fälschung niedriger Werte konnte durch Verlangsamung, erfolgreiche Fälschung hoher Werte durch Beschleunigung im kongruenten Block detektiert werden.

## **The Dark Side of Flow – Negative Consequences of Optimal Experience**

Matthias Strasser, Technische Universität München

Flow ist ein Zustand ‚optimaler Erfahrung‘, der bei intrinsisch motivierenden, meist autotelischen Tätigkeiten auftritt (Czikszenmihalyi, 1975). Phänomenologisch ist Flow charakterisiert durch Aufgabenfokussierung und Konzentration, verändertes Zeitempfinden, Gefühl der Kontrolle über die Situation und Verlust von Selbstreflexion (Rheinberg, 2008). Die Auftretenswahrscheinlichkeit von Flow ist interindividuell verschieden. Neben Alter, Geschlecht, Sozialisation und individuellen Fertigkeiten wird sie vor allem durch Persönlichkeitseigenschaften beeinflusst (Ellis, Voelkl & Morris, 1994). Notwendige situative Voraussetzungen für Flow sind die Passung von Anforderungen und Fähigkeiten, eindeutige Ziele und kontingentes Feedback (Czikszenmihalyi, 1975). Flow kann bei allen Tätigkeiten auftreten, die diese Voraussetzungen erfüllen. Darunter fallen auch Tätigkeiten, die mit lang- oder kurzfristig schädlichen Folgen verbunden sein können (Rheinberg, 1985). Zwei dieser schädlichen Folgen sind erhöhte Risikobereitschaft und Abhängigkeit.

Erhöhte Risikobereitschaft ist vor allem im Sport zu erwarten. Kanustrecken im Wildwasser werden von Anfängern in der Rückschau als weniger gefährlich eingestuft, wenn zuvor Flow aufgetreten war (Schüler, 2010). Die Anzahl von Stürzen und Unfällen beim Motorradfahren im Straßenverkehr ist positiv korreliert mit Flow (Rheinberg, 1996). Subjektiv erlebte Situationskontrolle während und positive Gefühle nach Flow können suchtähnliche Zustände hervorrufen, die Menschen dazu verleiten, die Flow induzierenden Tätigkeiten immer wieder aufzusuchen. Probleme ergeben sich dadurch, dass alltägliche Verrichtungen oder von der Person

als für den Lebensvollzug wichtig eingestufte Tätigkeiten als Folge der exzessiven Ausführung von zweckfreien, aber Flow induzierenden Tätigkeiten vernachlässigt werden (Rheinberg, 1985). Werden zweckfreie, aber Flow induzierende Tätigkeiten kontrolliert unterbunden, treten Entzugssymptome auf: Es werden vermehrt somatische Beschwerden berichtet, das subjektive Wohlbefinden sinkt und Probanden stufen sich insgesamt als weniger gesund ein (Csikszentmihalyi, 1985, zitiert nach Csikszentmihalyi & Csikszentmihalyi, 1991).

In einer Serie von Labor- und Feldstudien untersuche ich negative Folgen von Flow. Insbesondere soll geklärt werden, ob Risikobereitschaft und Abhängigkeit in Folge von Flow mit individuellen Unterschieden einhergehen. Dabei nehme ich an, dass sich Sensation Seeking (Zuckerman, 1974), Motivausprägung (McClelland, 1999) und andere Persönlichkeitseigenschaften auf die Auftretenswahrscheinlichkeit von Flow auswirken (Finneran & Zhang, 2003).

## **PEDES – Personality Development of Student Sojourners**

Julia Weiß, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Mit der wachsenden Anzahl Studierender, die einen Abschnitt ihres Studiums im Ausland verbringen, gewinnt die Frage nach den (persönlichkeits)psychologischen Bedingungen und Konsequenzen dieser Mobilitätserfahrungen zunehmend an Bedeutung. Der Fokus meines Dissertationsprojekts liegt auf dem dynamischen Zusammenspiel von Persönlichkeitsfaktoren, sozialen Beziehungen und Adaptationserfolg studentischer Migranten. Die zentralen Fragestellungen zielen auf die Rolle der Auslandserfahrung für die Persönlichkeitsentwicklung, sowie die wechselseitige Beeinflussung von Merkmalen der Persönlichkeit und sozialer Beziehungen im mono- und interkulturellen Kontext. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Vorhersage des Adaptationserfolgs studentischer Migranten durch Persönlichkeits- und Beziehungsvariablen.

Das Projekt wurde als längsschnittliche Online-Studie mit fünf Erhebungszeitpunkten zwischen August 2009 und Oktober 2010 durchgeführt. An der Studie waren insgesamt über 3000 Studierende von über 100 deutschen Hochschulen beteiligt. Neben Persönlichkeitsvariablen (Big Five, Interkulturelle Sensitivität) und Adaptationsmaßen (psychologische und soziokulturelle Adaptation) wurden vor allem ausführliche Daten zu den sozialen Beziehungen der Studierenden durch egozentrierte Netzwerke erfasst.



## **Training kognitiver Fähigkeiten und resultierende Transfereffekte**

Alexandra Zech, Karl-Franzens-Universität Graz

Kann man durch Training intelligenter werden? Es wurde bereits vielfach gezeigt, dass Übung von kognitiven Aufgaben die Leistung in den betreffenden Tests verbessern kann. Interessant ist es nun herauszufinden, ob diese Verbesserung rein auf einer erhöhten Vertrautheit mit den Aufgaben beruht, oder ob sich eine tatsächliche Verbesserung der trainierten Fähigkeiten feststellen lässt. Diese Fragestellung soll in drei verschiedenen Studien untersucht werden. Bei einer tatsächlichen Verbesserung müssten sich Transfereffekte auf verwandte Konzepte zeigen und Veränderungen auf neuronaler Ebene nachweisen lassen. Grundprinzip dabei ist immer, einen bestimmten Aufgabentyp zu trainieren und den Transfer auf verwandte, aber qualitativ andersartige Aufgaben zu beobachten.

Studie 1 beschäftigt sich mit einem Training von Arbeitsgedächtnisaufgaben und dem Transfer auf Intelligenz. Intelligenz und Arbeitsgedächtnis sind zwei sehr eng miteinander zusammenhängende Konstrukte, deren Messung aber mit qualitativ unterschiedlichen Aufgaben erfolgt. Ein Transfereffekt ließe sich nicht durch reine Bekanntschaft mit dem Material erklären. Zudem soll untersucht werden, ob es Trainings- und Transferunterschiede in Abhängigkeit vom verwendeten Material (verbal, numerisch oder figural) gibt.

Studie 2 beschäftigt sich mit dem Transfereffekt eines kognitiven Trainings auf akademische Leistungen. Das Training soll mit Psychologie-Studierenden durchgeführt werden, die am Semesterende alle dieselbe Statistiklausur schreiben. Die Note in dieser Prüfung zeigte in früheren Studien bereits hohe Zusammenhänge mit Intelligenz. Daher soll ein Training mit Hilfe von Intelligenzaufgaben durchgeführt werden.

Studie 3 beschäftigt sich mit der Frage, ob ein kognitives Training auch Verbesserungen der neuralen Effizienz nach sich zieht. Neurale Effizienz bedeutet, einfach gesagt, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Hirnaktivierung bei der Bearbeitung neuartiger Aufgaben und Intelligenz besteht. Es soll zunächst ein Intelligenztraining durchgeführt werden und danach eine EEG-Messung der Hirnaktivierung bei Bearbeitung von Arbeitsgedächtnisaufgaben. Diese soll mit Personen verglichen werden, die ohne Training auf demselben Intelligenzniveau sind wie die Probanden mit Training.

## **Sojourner and Expatriate Acculturation (SEA) Project**

Tobias Söldner, Humboldt-Universität zu Berlin

Vorgestellt werden die Zwischenergebnisse einer Längsschnittstudie zur Akkulturation von Austauschstudenten in/aus Deutschland, Japan und den USA. Nach einer kurzen Einführung in Grundprobleme transkultureller Forschung und deren Lösung im Kontext der vorliegenden Arbeit werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Persönlichkeits- und Werteprofilen von Studienteilnehmern verschiedener Herkunfts- und Zielländer diskutiert.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der (reziproken) Beziehung zwischen Persönlichkeit/Werten, Akkulturationsstrategie und „Akkulturationserfolg“ (sozial-funktionale und psychische Anpassung an das neue Lebensumfeld).

### **Determinanten des Consensus bei der Persönlichkeitsbeurteilung von Lehrkräften**

Johanna Pretsch, Universität Koblenz-Landau

Laientheorien messen der Lehrerpersönlichkeit große Bedeutung für den Unterricht bei. Empirische Befunde, die auf Einflüsse der Lehrerpersönlichkeit auf die Unterrichtsqualität hinweisen, sind zwar zahlreich vorhanden, ergeben jedoch kein konsistentes Bild. Die Gründe für diese unbefriedigende Situation sind vielfältig. Besonders relevant könnte jedoch sein, dass wichtige jüngere Entwicklungen der Persönlichkeitspsychologie bisher nur vereinzelt Anwendung gefunden haben. Zu diesen gehört die Persönlichkeitsdiagnostik durch Verhaltensbeobachtung. Untersuchungen zeigen, dass sich stabile Persönlichkeitsmerkmale selbst anhand kleinster Verhaltensstichproben zuverlässig erkennen lassen (Paradigma der *thin slices of behavior*).

Ziel der vorgestellten Studien ist es, die differentialpsychologische Grundlagenforschung für die Anwendung im Unterrichtskontext nutzbar zu machen. Das Paradigma der *thin slices of behavior* soll zu einer Methode weiterentwickelt werden, die es erlaubt, nach wenigen Sekunden ein zuverlässiges Urteil über eine Lehrperson abzugeben. Um ein Urteil als empirisch reliabel zu bezeichnen, muss ein hoher *Consensus* (d.h. eine hohe Beurteilerübereinstimmung) erreicht werden. Hierfür stehen verschiedene Methoden zur Verfügung. Zum einen kann am *shared meaning system* der Beurteiler angesetzt werden, d.h. es wird versucht, bei den Beurteilern ein gemeinsames Verständnis der Beurteilungsdimensionen zu erzeugen. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass das Herstellen von *accountability*, der Notwendigkeit, sein Urteil vor anderen zu rechtfertigen und verantwortlich zu urteilen, zu komplexeren kognitiven Prozessen auf Seiten der Beurteiler und in der Folge zu einem höheren *Consensus* führt. Als weitere Einflussfaktoren auf den *Consensus* werden die Menge an Informationen über die zu beurteilenden Personen sowie Merkmale der beurteilten Eigenschaften (z.B. Beobachtbarkeit, Bewertungsbezogenheit) untersucht.

Die Grundlage für die Studien stellen sehr kurze Videoausschnitte aus Unterrichtsstunden (6 und 60 Sekunden) dar. Die naiven Beurteiler beurteilen die in den Videos zu sehenden Lehrkräfte anhand der 30 Facetten des Fünf-Faktoren-Modells. Manipuliert werden das *shared meaning system*, die *accountability* und die Menge an Informationen (Länge der Videoausschnitte). Die Merkmale der beurteilten Eigenschaften wurden von unabhängigen Ratern vorab eingeschätzt.

In der Datenauswertung sollen vor allem die Interaktionen der einzelnen Einflussfaktoren berücksichtigt sowie unterschiedliche Komponenten des Consensus differenziert betrachtet werden.

## **Weiterentwicklung und Validierung einer deutschen Version des State-Trait Anger Expression Inventory – 2 (STAXI-2; Spielberger, 1999)**

Kerstin Schnell & Ana Tibubos, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Unser Promotionsvorhaben bezieht sich auf die Regulation von Emotionen. In erster Linie beschäftigen wir uns mit Bewältigungsstrategien im Umgang mit Ärger. In diesem Zusammenhang liegt unser Fokus auf der Weiterentwicklung sowie Validierung des State-Trait Anger Expression Inventory-2 (STAXI-2; Spielberger, 1999). Bisherige Schritte umfassten die Übersetzung der englischsprachigen Items ins Deutsche sowie ergänzende Itemgenerierungen. Darüber hinaus arbeiten wir an der Weiterentwicklung des theoretischen Modells von Spielberger, indem wir aktuelle Konzepte der Ärgerforschung (z. B. Gross & John, 2003; Linden et al. 2003; Weber & Titzmann, 2003; Seip, 2007) zu neuen Skalen integrieren. Ziel ist es, die bisherigen durch den STAXI erfassten Konstrukte des Ärgerausdrucks (Anger-Out, Anger-In, Anger-Control) um weitere relevante Bewältigungsformen im Umgang mit Ärgergefühlen zu ergänzen. Die Strategien werden einerseits nach ihrer Effektivität hinsichtlich der ärgerreduzierenden Wirkweise (positiv vs. negativ) und andererseits nach verschiedenen Manifestationsebenen (kognitiv vs. behavioral) untergliedert. Hierzu wurden erste empirische Daten an mehreren Stichproben (im Online- sowie im Paper-Pencil-Format) gesammelt, die faktoren- und itemanalytisch ausgewertet wurden. Es ist angedacht, die Modellentwicklung im Laufe dieses Jahres soweit voranzubringen, dass erste konfirmatorische Analysen zur Überprüfung herangezogen werden können. Im nächsten Schritt sind erste Validierungsstudien geplant. Zur Kriteriumsvalidierung wird u. a. psychophysiologische Untersuchungen mit experimenteller Ärgerinduktion durchgeführt werden. Im Sinne der differenziellen Validität finden Vergleiche zwischen nicht-klinischen und klinischen Stichproben sowie Geschlechts- und Altersvergleiche statt. Darüber hinaus werden im Zuge der Konstruktvalidierung korrelative Beziehungen zu anderen relevanten Konstrukten, wie beispielsweise Stressverarbeitung, Angst und Handlungskontrolle, erhoben. Abschließend sollen Normierungsuntersuchungen durchgeführt werden.

**Person + Situation + Methode = kognitive Leistung?**

**Perspektiven für die Grundlagenforschung zu Objektivität und Fairness**

Tuulia Ortner, Freie Universität Berlin

Wenn zur Beantwortung einer Fragestellung kognitive Tests zum Einsatz kommen, dann werden üblicherweise solche Messverfahren bevorzugt, die empirischen Studien betreffend ihrer Gütekriterien - allgemein betrachtet - einen hohen Informationsgewinn in Bezug auf die interessierende kognitive Leistungsdimension versprechen. Wenig berücksichtigt werden dabei in der Regel zwei weitere Einflussbereiche auf Testleistungen, welche die Objektivität oder auch die Fairness einer Messung beeinträchtigen können: Personenmerkmale einerseits, sowie Merkmale

der Testsituation andererseits. Basierend auf einer Verallgemeinerung des Individual-Differences Model (Helms, 2006) wird postuliert, dass Personenmerkmale zu unterschiedlichen Wahrnehmungen der Testsituation führen. Unterschiedliche Bewertungen der Testsituation können wiederum im Sinne eines Moderator- bzw. Mediatoreffekts kognitive Leistungen in einem Test beeinträchtigen.

Der Vortrag stellt Studien vor, die experimentell variiert den Einfluss bislang wenig beachteter Situationsmerkmale (z.B. Testleiter), Personenmerkmale (z.B. Ängstlichkeit), sowie ihrer Interaktion untersuchen. Ergebnisse zeigen, unter welchen Bedingungen Personen mit bestimmten Merkmalen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen (Person-Testsituation-Interaktion). Der Vortrag gibt einen Einblick, wie Erkenntnisse der Differentiellen Psychologie sowie Theorien der Sozialpsychologie zukünftig kombiniert werden können, um die Wahrnehmung und Leistung von Personen in Testsituationen besser vorherzusagen.

### **Längsschnittliche Analysen zur Transaktion von Persönlichkeit und Lebensereignissen**

Jule Specht, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die zeitliche Stabilität individueller Besonderheiten im Erleben und Verhalten stellt einen integralen Bestandteil gängiger Persönlichkeitsdefinitionen dar. Allerdings können auch (bisweilen gravierende) Persönlichkeitsveränderungen beobachtet werden. Das Modell der dynamischen Person-Umwelt-Transaktion bietet einen Ansatz zur Beschreibung und Erklärung von Unterschieden in der Stabilität und Veränderlichkeit von Persönlichkeitseigenschaften, indem sowohl Auswirkungen der Person auf die Umwelt als auch der Umwelt auf die Person postuliert werden.

Während meiner Promotion werde ich im Rahmen dieses Modells Prädiktionen für verschiedene objektiv erfasste Lebensereignisse überprüfen, indem sowohl die Vorhersagekraft der Persönlichkeit auf das Erleben von bestimmten Ereignissen als auch die Veränderungen der Persönlichkeit durch das Erleben dieser Ereignisse analysiert werden sollen.

Zur Untersuchung dieser Fragestellungen möchte ich hauptsächlich Daten des *Sozio-oekonomischen Panels* (SOEP) analysieren, das jährlich seit 1984 an derzeit circa 20.000 Personen Informationen zum Leben in Deutschland erhebt. Darüber hinaus möchte ich unter anderem auch Daten des *British Household Panel Survey* (BHPS) und des *Household, Income and Labour Dynamics in Australia Survey* (HILDA) nutzen. Aufgrund der Größe und Heterogenität der Stichproben lassen sich mittels dieser Längsschnittdaten auch die Rolle vergleichsweise seltener, aber umso bedeutsamerer Lebensereignisse empirisch untersuchen.

Mein Promotionsvorhaben hat demzufolge das Ziel zu einer möglichst präzisen Spezifikation der den Persönlichkeitsveränderungen zugrundeliegenden Person-Umwelt-Transaktionen zu gelangen. Es lässt sich dabei in drei Hauptfragestellungen gliedern:

- (1) Differenzierte Untersuchung der allgemeinen Stabilität der Persönlichkeit, unabhängig von dem Auftreten einschneidender Ereignisse. Dazu zählt die Betrachtung normativer Veränderungen (Mittelwertsveränderungen), Veränderungen der Personen relativ zu einander (Rangordnungs-Veränderungen) und ipsativer Veränderungen. Diese Analysen sind insbesondere unter Berücksichtigung des Alters der Befragten interessant.
- (2) Darauf aufbauend die Analyse der Veränderlichkeit der Persönlichkeit abhängig von dem Auftreten spezifischer, objektiver Ereignisse. Dies ermöglicht Aussagen über die Art und das Ausmaß von Veränderungen der Persönlichkeit durch einzelne Umwelteinflüsse.
- (3) Detaillierte Betrachtung der Wahrscheinlichkeiten für das Erleben von bestimmten Ereignissen in Abhängigkeit von der Persönlichkeit, um den Einfluss der Persönlichkeit auf die Umwelt zu ermitteln.

### **Ein Trainingsprogramm zum Selbstreguliertem Lernen: spielt diagnostische Kompetenz von Lehrern eine Rolle?**

Alena Friedrich, Universität Tübingen

In einem vom BMBF geförderten Kooperationsprojekt mit der TU Darmstadt entwickeln wir eine Lehrerfortbildung, die in Baden-Württemberg mit Lehrkräften der Haupt- und Werkrealschule durchgeführt und systematisch evaluiert wird. Das Ziel ist die Steigerung des Selbstregulierten Lernens bei Schülern der 5. Klassenstufe. Theoretisch liegt dem Projekt das Selbstregulationsmodell von Schmitz & Wiese (2006) zugrunde, das den selbstregulierten Lernprozess in drei dynamische Phasen einteilt, die sich gegenseitig beeinflussen.

Meine Dissertation ist eng an die Interventionsstudie gekoppelt. So möchte ich zum einen untersuchen, inwieweit die Fortbildung den erwarteten Effekt auf die Selbstregulation der Schüler ausübt. Erfasst wird die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen durch Selbstberichte von Schülern und Lehrkräften, die vor der Fortbildung, während und im Anschluss eingeholt werden. Als Instrumente kommen Items von Otto (2007), Bruder (2006), Gürtler (2003) und Tangney, Baumeister & Boone (2004) zum Einsatz, zudem wird ein Situational Judgment Test und eine Verhaltensaufgabe zum Belohnungsaufschub (Delay of Gratification) bei den Schülern eingesetzt. In meinem zweiten und dritten Artikel möchte ich anhand des multi-trait-multi-method-Ansatz untersuchen, inwieweit die Schüler- und Lehrerangaben bezüglich der Selbstregulation und angrenzender Persönlichkeitsmerkmale wie Gewissenhaftigkeit oder dem mathematischen Selbstkonzept übereinstimmen. Die Frage die ich zu beantworten versuche ist, ob die diagnostische Kompetenz von Lehrern bzw. die Übereinstimmung in den beiden Sichtweisen einen Einfluss auf den Effekt des Trainings auf die Schüler ausübt, da davon auszugehen ist, dass besonders empathische und aufmerksame Lehrer den individuellen Förderbedarf in ihren Schülern eher erkennen und darauf Einfluss nehmen können. Als erklärende Lehrervariablen werden die eigene Selbstregulation, Selbstwirksamkeit und Gewissenhaftigkeit erfasst.

# Liste der TeilnehmerInnen

## Aktive TeilnehmerInnen

Christine Abig	christine.abig@uni-jena.de
Alena Friedrich	Alena.friedrich@uni-tuebingen.de
Johanna Pretsch	pretsch@uni-landau.de
Jessica Röhrner	jessica.roehner@psychologie.tu-chemnitz.de
Kerstin Schnell	schnell@psych.uni-frankfurt.de
Tobias Söldner	Tobias.soeldner@cms.hu-berlin.de
Jule Specht	Jule.specht@uni-muenster.de
Matthias Strasser	strasser@wi.tum.de
Ana Tibubos	tibubos@psych.uni-frankfurt.de
Julia Weiß	weiss.julia@uni-jena.de
Alexandra Zech	alexandra.zech@uni-graz.at

## Passive TeilnehmerInnen

Gabriela Blum	blum@uni-landau.de
Nina Heckmann	heckmann@uni-landau.de
Albrecht Kufner	kuefner@uni-mainz.de
Nico Liebe	nico.liebe@uni-leipzig.de

Alexandra Strasser

strasser-mader@wi.tum.de

Nadine Thomas

thomas@uni-landau.de

**Betreuer**

Manfred Schmitt

schmittm@uni-landau.de

Tuulia Ortner

tuulia.ortner@fu-berlin.de

Universität Koblenz · Landau  
in Landau:  
Fortstraße 7, 76829 Landau  
Telefon (0 63 41) 280-0  
Telefax (0 63 41) 280-101

ZAF  
Tagungsräume und Unterkunft  
Luitpoldstr. 8

Studentenkeneipe „Leos“  
Pestalozzistr. 21

Gasthaus „Fünf Bäuerlein“  
Theaterstraße 2

